Das Artist in Residence-Programm der RWE Stiftung.
The artist in residence programme of the RWE Foundation.

RWE Stiftung gemeinnützige GmbH
Opernplatz 1
45128 Essen
T +49 201 2345-67
F +49 201 2345-68
I www.rwe.com

SEBASTIAN MÖLLEKEN // TAGEBAU // *OPEN-CAST MINE*
VISIT #02
02

RWE Stiftung

VISIT #02

SEBASTIAN MÖLLEKEN
TAGEBAU // *OPEN-CAST MINE*

INHALT
CONTENT

Vorwort von Sebastian Mölleken 4
Foreword by Sebastian Mölleken

Tiefenwirkung von Max Schulz 10
Penetrating Deeply by Max Schulz

Tagebau 20
Open-cast mine

Garzweiler im Frühjahr 2010 74
Open-cast mine

CV Sebastian Mölleken 76
CV Sebastian Mölleken

visit – das Artist in Residence-Programm der RWE Stiftung 78
visit – the artist in residence programme of the RWE Foundation

Die RWE Stiftung 80
The RWE Foundation

Impressum 82
Imprint

VORWORT

Es ist oft nur ein ganz kurzer Moment, ein Blick im Vorbeifahren, ein Satz im Radio, eine Zeile in der Zeitung oder ein Bild im Internet, das meine Aufmerksamkeit weckt. Es setzt etwas in Bewegung und lässt mich nicht mehr los. Vielleicht eine angeborene Neugier, die mich antreibt, die in mir den Wunsch weckt, tiefer blicken zu wollen, und die dafür sorgt, dass ich mich monatelang mit einem Thema beschäftige.

Ich habe mich bei meiner Arbeit in den letzten Jahren immer wieder gefragt: Wie leben Menschen unter besonderen Bedingungen? Ich war in einem Gefängnis und in einem Asylbewerberheim. Ich habe mich gefragt: Wie leben Menschen entlang einer Autobahn? Oder eben auch: Wie leben sie mit einem Tagebau?

Alle Menschen, die ich dabei kennengelernt und fotografiert habe, hatten etwas gemeinsam: Sie passen ihr Leben jeden Tag an Umstände an, die uns zunächst fremd sind, die wir auf den ersten Blick nicht verstehen können, die uns vielleicht sogar unwirklich, abstoßend, bedrohlich oder skurril erscheinen. Für diese Menschen sind sie aber normal geworden, sie haben sie angenommen und sich damit arrangiert. Mich interessieren genau diese Menschen und diese Lebensumstände – und wie sie einander prägen.

Zwischen Mensch und Landschaft gibt es dabei eine tiefe Verbundenheit: Die Landschaft prägt den Menschen, der in ihr lebt – gleichzeitig prägt der Mensch die Landschaft. Es ist eine Symbiose, deren Verbundenheit oftmals an ihren Widrigkeiten noch stärker wird. Der Mensch und seine Umwelt scheinen mir unzertrennlich. Fast immer bestehen daher auch meine Arbeiten aus Porträts und Landschaften im weitesten Sinne.

Dabei ist es egal, an welchem Thema ich arbeite. Ob ich an der A 40 stehe und Tausende von Autos an mir vorbeirasen oder ob ich vor einem 250 Meter tiefen Loch stehe, das ein Bagger langsam durch die Landschaft gräbt – die Fragen, die ich mir stelle, bleiben gleich: Wer lebt hier und wie lebt er hier? Wie sieht seine Umwelt aus und wie wirkt sie auf ihn ein?

INTRODUCTION

It is often only a very brief moment that catches my attention: a glimpse as I drive past somewhere, a sentence on the radio, a line in a newspaper or a photo on the Internet. But it sets something into motion that refuses to let go of me. Perhaps I'm driven by an innate curiosity that makes me want to look more deeply into things and study a topic for several months at a time.

There's one question which I asked myself again and again over the last few years: How do people live under unusual circumstances? So I went to a prison and to an asylum seekers' hostel. I also asked myself: How do people live next to a motorway? And indeed: How do they live next to an open-cast mine?

Everyone I met and photographed had one thing in common: Day after day, they adjusted their lives to circumstances that are initially alien to us, which we do not understand at first sight and which may even appear unreal, repulsive, threatening or bizarre. However, these people have learnt to see such conditions as normal, they have accepted them and have adapted to them. It is precisely these people and living conditions that interest me – and indeed the way they impact each other.

There is a profound bond between humans and the landscape. The landscape shapes the people who live in it, while its people, in turn, impact the landscape. It is a symbiosis that is often reinforced by its own incongruities. Humans and their environment seem inseparable to me. Nearly always therefore my works comprise both portraits and landscapes in the widest possible sense.

The subject on which I am working is irrelevant. Whether I'm standing beside the A 40 motorway, with thousands of cars rushing past, or whether I'm standing before a 250-metre hole in the ground, dug into the landscape by an excavator, the question I ask myself is always the same: Who lives here and how do they live? What does their environment look like and how does it impact them?

Fotograf
Sebastian Mölleken
Photographer
Sebastian Mölleken

Viele Monate lang beschäftigte ich mich mit der A 40 und mit dem, was ich hinter den Schallschutzwänden fand. Ich nahm jede Ausfahrt, lief die Strecke auf und ab, immer auf der Suche nach dem, was man im Vorbeifahren nicht sieht. Was ich fand, waren teils skurrile Landschaften, die uns zeigen, wie sehr sich der Mensch arrangieren kann und wie er sein Leben an diese Umstände anpasst. Er macht Campingurlaub im Schutze der Schallmauer, er weidet seine Kühe unter der Autobahnbrücke, er geht schwimmen im Dunst des Verkehrs und selbst aus dem Grab blickt manch einer noch Richtung Autobahn.

Die Menschen, die ich traf, fanden das nicht ungewöhnlich. Sie haben sich so sehr daran gewöhnt, dass sie den Lärm gar nicht mehr hören. Ich suchte unter ihnen nach einem Querschnitt durch das Ruhrgebiet und fand die unterschiedlichsten Typen: Vom Kleingärtner in Bochum über den Studenten in Essen bis hin zum Pferdebauern in Moers waren für mich alle gleich interessant. Aus Landschaften und Porträts entstand so ein Gesamtbild, das für mich das Gefühl einer ganzen Region widerspiegelt.

Mit Unterstützung der RWE Stiftung bekam ich die Möglichkeit, eine neue Arbeit anzufertigen. Ich entschied mich für das Thema „Tagebau", ohne zunächst eine Ahnung von dessen tatsächlichen Ausmaßen zu haben. Als ich dann zum ersten Mal im Tagebau Garzweiler und in den angrenzenden Gebieten unterwegs war, wurde ich von den Eindrücken und von der Größe dieses Projektes beinahe erdrückt. „Hier wird der Tagebau in den 40er Jahren sein", sagte die Begleitperson, die mir am ersten Tag zur Seite stand. Wir befanden uns weitab vom jetzigen „Loch". In den 40er Jahren? Es hörte sich an, als redete sie von der Vergangenheit, doch sie meinte die Zukunft.

Noch heute ist mir die Logistik dieses monumentalen Eingriffs ein Rätsel, und jedes Mal wenn ich dort war, hatte ich das Gefühl, der Wirklichkeit entkommen zu sein. Alles scheint irreal, fast surreal, wie in einem Film oder in einem Traum. Die Empfindung für Zeit und Größe verschiebt sich, hier herrschen andere Dimensionen.

For many months I continued to take an interest in the A 40 and what I found behind its sound barriers. I took every exit, walked the whole length of a stretch of motorway, searching for the things we don't see as we drive past. Some of the landscapes I found were quite bizarre, showing the extent to which humans can adapt and how they adjust their lives to such circumstances. Some go camping behind the protection of the sound barrier, others keep cows under a motorway bridge, while others just immerse themselves in the haze of the traffic, and even the dead in their graves appear to be looking towards the motorway.

None of the people I met saw anything unusual in all this. They had got used to it so much that they were no longer disturbed by the noise. I wanted to find an average resident of the Ruhr Area, yet what I found was a wide variety of different types of people: Ranging from an allotment gardener in Bochum, through a student at the University of Essen to a horse farmer in Moers – all of them were of interest to me. Landscapes and portraits thus added up to an overall picture which, to me, reflects the general feeling of an entire region.

Helped by the RWE Foundation, I was given an opportunity to start a new project. I opted for the subject of "Open-Cast Mining", although when I started, I had no idea of the extent of this subject. So when I travelled to the Garzweiler Mine and its surrounding area for the first time, I was almost overwhelmed by my impressions and by the magnitude of the project. "This is where the open-cast mine will be in the forties," said the person who was showing me round on my first day. We were still a long way from the current "hole". In the forties? It sounded like something in the past, but this actually referred to the future.

I am still puzzled at the logistics of this monumental interference with the landscape, and whenever I went there I felt as if I had left reality behind. Everything seemed unreal, almost surreal – like in a film or dream. It is a place where one's perception of time and space is askew and which is dominated by different dimensions.

Nachdem ich die ersten Eindrücke verarbeitet hatte, kamen schnell wieder dieselben Fragen in mir auf, die mich auch sonst beschäftigen. Sie dienten mir als Orientierung in dieser fremden Welt: Wer lebt hier und wie tut er das? Welche Aufgaben hat der Mensch hier? Wie sieht seine Umwelt aus und wie wirken Mensch und Umwelt aufeinander ein?

Wichtig war mir dabei, verschiedene Positionen deutlich zu machen. Nur die alte, für den Tagebau geopferte Welt zu zeigen wäre mir zu einfach gewesen. Und es wäre auch schlichtweg falsch. Es werden Orte abgerissen – es werden aber auch neue, moderne Orte erschaffen. Die Umwelt wird angegriffen, aber es wird Energie gewonnen, die wir benötigen. Ich habe Menschen gesprochen, für die ihre Umsiedlung ein schlimmes Ereignis war, aber ich habe genauso Menschen gesprochen, die sich über ihre neue Heimat freuen. Es gibt beide Seiten, und das zeigen auch meine Bilder.

Egal, ob ich in einem verlassenen Ort durch die leeren Straßen lief, ob ich am Rande des Tagebaus vor dem gewaltigen Bagger stand oder ob ich die Neubausiedlung durchquerte – es herrschte immer und überall eine besondere Atmosphäre. Sie ist schwer zu beschreiben, es liegt einfach etwas in der Luft, von dem ich hoffe, es mit meinen Bildern transportieren zu können.

Sebastian Mölleken, Oberhausen, August 2010

Once I had come to terms with these first impressions, I began to ask myself the same involuntary questions that had always occupied my mind – questions which have helped me find my bearings in this strange world: Who lives here and how do they live? What are people's functions here? What does their environment look like and how do humans and the environment affect one another?

It was important for me to illustrate a range of different positions. I felt it would have been too simple just to show the old world that had been sacrificed to the open-cast mine. And it would have been totally wrong. Villages are demolished – but new ones, modern villages, are being created. The environment is attacked, but energy is extracted which we need. I spoke to people who saw their resettlement as a terrible experience, but I also met others who were pleased with their new homes. There are two sides to it, and this is reflected in my works.

Whether I was walking through the empty streets of a derelict village or standing on the edge of an open-cast mine or crossing a new housing estate – wherever I went, there was always a special atmosphere. This atmosphere is difficult to describe, and there is something in the air which I'm hoping to convey in my works.

Sebastian Mölleken, Oberhausen, August 2010

TIEFENWIRKUNG

In allen Aufnahmen Sebastian Möllekens droht überraschende Stille. Es scheint ein Moment kurzer Ruhe zu sein, einer Windstille gleich, wie man sie im Auge des Sturms erlebt – der Moment im Film, da der Zuschauer noch einmal Luft holen darf, bevor ein inszeniertes Inferno losbricht. Digitalisierten Weltuntergang kennen wir aus den neuen Hollywood-Produktionen, apokalyptische Reiter in allen Farben des Feuers und schäumende Tsunamis. Letztlich überlebt mindestens ein kleiner Teil der Menschheit, wenn auch unter neuen und gänzlich anderen Umständen.

Garzweiler II ist dagegen eine Umwälzung im Kleinen, organisiert bis ins Detail – keine fantastischen Überraschungen, niemand kommt um (wie im Film auch). Und so sind auch die Bilder von Sebastian Mölleken: Auf der Suche nach dem Drama findet er Alltäglichkeit.

Er fotografiert im Anschluss bester Dokumentarfotografie, von der er während seines Studiums an der FH Dortmund, Schwerpunkt Fotografie, reichlich genießen konnte. Von Renger-Patzsch über die Bechers bis zum neu-deutschen Look der farbentsättigten poetischen Leichtigkeit.

---

1 Holz (neu)
Holz (new)

---

2 Holz (neu)
Holz (new)

1

2

PENETRATING DEEPLY

All of Sebastian Mölleken's photographs are pervaded by a sense of sudden, menacing silence: they are like a brief hush, the short lull we might experience in the eye of a storm – the moment in a film when the audience take their final breath before an inferno breaks out on the screen. We are familiar with the digitised apocalypse of the latest Hollywood productions, with apocalyptic horsemen in different colours of fire and with angrily frothing tsunamis. Eventually, at least a small part of mankind survives, albeit under new and totally different circumstances.

Garzweiler II, on the other hand, is upheaval on a minor scale, organised in minute detail and without any spectacular surprises or indeed deaths (unlike in a film). The same is true of Sebastian Mölleken's works: In his quest for the dramatic, he finds the mundane.

In doing so he follows the tradition of documentary photography at its best – something which he studied in depth on his degree course in Dortmund, ranging from Renger-Patzsch, through the Bechers to the latest German style of desaturated colours and poetic lightness.

---

3 Pesch, Ort vor Abriss
Pesch, village before demolition

---

4 Tagebaukante bei Holz (alt)
Open-cut edge near Holz (old)

3

4

Neu in seiner Arbeit „Tagebau" ist das gleichzeitige Geschehen. Ein Phänomen des JETZT UND ALLES, wo an einer Stelle die alten Dörfer mit Häusern, Höfen und Plätzen verschwinden, ein Umleitungsschild uns den Raum umfahren lässt; wo auf 250 Metern Tiefe nach zwölf Millionen Jahre alten Laubblättern gegraben wird und der Weg uns auf frisch angelegten Straßen weiterführt in Neubausiedlungen. Einfamilienhäuser nach aktuellem Standard der Energiesparvorschriften gebaut, mit frisch angelegten Vorgärten, noch spärlich bepflanzt – dazu saubere Teerdecken der Straßen, glänzend frisch und noch ohne Unrat im Rinnstein. Dazwischen renaturierte Aufforstungen, Feuchtgebiete durchsetzt im Raster der Pumpenhäuser, weit dahinter und gelegentlich zu hören das Baggern der Abraummaschinen und Förderbänder. Diese Gleichzeitigkeit des Geschehens ist Resultat einer umfassenden Planung. Kaum aufzuhalten in ihrer Logistik, verwirrt sie als unfassbare Zeitreise.

Sammeln die Fotografen mühsam detaillierte Zeichen der Gegenwart und wird ihre Spurensuche erst zig Jahre später gewürdigt, nachdem in Raum und Zeit unwiderruflich Vergangenheit entstanden ist, hat Sebastian Mölleken die Gelegenheit, diese Prozesse im engsten zeitlichen Raum zu zeigen. In der Zukunft entsteht die Vergangenheit aus den gegenwärtigen Momenten, doch Sebastian Mölleken hat es geschafft, mit dieser Arbeit eine Regel bestätigende Ausnahme zu sein. Im Zeitensprung von zwölf Millionen Jahren ist sein mehrwöchiger Einsatz ein Finger-Schnipp. Uns, die wir gewohnt sind, in abfolgenden Chronologien zu denken, überrascht er mit der Gleichzeitigkeit der Geschehnisse von Abriss und Neubau.

Auffällig ist da auch die Besonderheit seiner Sujets. Während normalerweise der Fotograf sich auf Architektur oder Landschaft spezialisiert, erweitert Mölleken das klassische Spektrum seiner Fotografie um das Porträt und bindet einen weiteren Blickwinkel auf die entstandenen und entstehenden Situationen vor Ort ein. Auch in den Porträts findet sich die stille Anmutung, eine auffällige Ruhe. In dieser Form entsprechen sie den Bildern der anderen Szenen, des Abbruchs, Abraums, der Aufforstung und des Wiederaufbaus.

5

6

---

5 Otzenrath / Spenrath (neu)
Otzenrath / Spenrath (new)

---

6 Holz (neu)
Holz (new)

What is new in his "Open-Cast Mining" project is the focus on simultaneous occurrences. This phenomenon can be described as NOW AND EVERYTHING: ancient villages disappear, complete with houses, farms and village greens, while elsewhere all traffic is diverted away from the mine where 12-million-year old leaves are being excavated at a depth of 250 metres. Then again, we are taken along freshly laid roads to new housing estates. Single-family houses, built to the latest energy saving specifications, with freshly planted front gardens and therefore scant vegetation – plus clean new roads with new tarmac, gleaming in all their freshness and still without rubbish in the gutters. Recultivated, reforested areas, wetlands interspersed with pump houses, and the occasional digging sound of excavators and conveyors in the far distance. This simultaneousness of occurrences is the result of comprehensive planning. Unstoppable in its logistics, it causes confusion as if it were some incredible journey through time.

Whilst other photographers painstakingly collect detailed signs of the present and whereas their recordings are only honoured several decades later when they have irrevocably become part of the past in both time and space, Sebastian Mölleken uses this opportunity to show such processes within as narrow a space of time as possible. The future is the result of present moments turning into past moments. Yet in his oeuvre Sebastian Mölleken has succeeded in creating an exception to this rule. Compared with a scale of 12 million years, his project of several weeks is no more than a blink of an eye. Breaking through our expectations of sequential chronology, he surprises us with the simultaneousness of occurrences, from demolition to construction.

The special character of his subjects is particularly striking. Whereas a photographer would normally specialise in either architecture or landscapes, Mölleken expands the traditional spectrum of his photography to include portraits alongside views of local situations that have either arisen or which are in the process of arising. His portraits, too, have an air of quiet contemplation and conspicuous silence. In this form they match the images of the other scenes – demolition, slag heaps, reforestation and reconstruction.

Wie auch in seiner Arbeit „A 40“ verfolgt Mölleken die übermächtigen Situationen urbaner Räume. In diesem Fall den Verkehrskanal der Ruhrmetropole, auf dessen Ost-West-Achse täglich Zigtausende Fahrzeuge ihren Weg finden. Dieser Kanal aus Beton und Asphalt schneidet als Grenze zwischen Nord und Süd das Ruhrgebiet, teils unüberbrückbar. Eingebettet zwischen Lärmschutzwänden durchfurcht er in Tunneln und überspannt in Brücken die Siedlungen und Ortsteile der Städte. Die anliegenden Bewohner haben sich arrangiert, leben schon lange mit dem Fluss des Lärms. Hier sind Möllekens Porträts eine grimmige Typologie des Widerstandes, der ihnen schon lange zur Gewohnheit wurde. In „Tagebau“ finden wir in den Gesichtern eine Ergebenheit in die Situation des Wandels, eine von professioneller Organisation beruhigte Unsicherheit. Die Bewohner üben ein neues soziales Miteinander in noch unbekannter Umgebung.

Mölleken begegnet dieser speziellen Situation von Gleichzeitigkeit mit vorsichtigem Blick und lässt Architektur und Landschaft zusammenkommen. Bei den Porträts bleibt er auf Abstand, überlässt die Personen dem bestimmenden Raum. Mit Distanz steht er auf den verlassenen Straßen, auf neutraler Augenhöhe zum Objekt. Das bleibt so auch in den weiteren Motiven, es ist schon faszinierend genug, diese Umwälzung zu erleben.

---

7 Afroshopbesitzerin, Essen
Afro-shop owner, Essen

---

8 Campingplatz, Moers
Campsite, Moers

7

8

Like in his “A40” project, Mölleken traces the overpowering situations that occur in urban space. In this instance it is the main traffic route through the big cities on the Ruhr, an east-west axis that channels ten thousands of vehicles each day. This concrete and asphalt canal acts as a border between north and south, as it splits the Ruhr Area into two halves that are often unbridgeable. Embedded between noise barriers, it cuts through tunnels and wings across bridges through the districts and housing estates of the big cities. The local residents have adjusted themselves and have long learnt to live with the never-ending flow of noise. In this context Mölleken’s portraits are a grim typology of resistance that has long become a habit. The faces in “Open-Cast Mining” reflect people’s resignation with continuous change, an uncertainty soothed by professionally organised structures. The residents engage in a new social togetherness within an environment that is still unknown to them.

Mölleken approaches this special situation of simultaneousness with a cautious eye as he combines both architecture and landscape. In his portraits he maintains a distance, leaving each person within their defining space. He also keeps a certain distance as he stands beside abandoned roads, at neutral eye level with his photographic subjects. It is the same with his other themes; after all, it is fascinating enough to experience such radical change.

---

9 Hotelbetreiberin, Mülheim an der Ruhr
Hotel Owner, Mülheim an der Ruhr

---

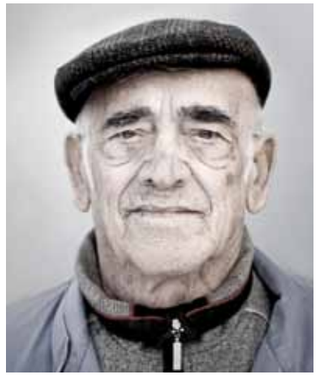
10 Bauarbeiter, Dortmund
Construction worker, Dortmund

---

11 Kleingärtner, Bochum
Allotment holder, Bochum

9

10



11

Die Bilder sind „en vogue". Im Sinne zeitgenössischer Fotografie erfolgt die Freistellung des Objekts vom Hintergrund, postiert dort für ein Eigenleben. Ein bisschen surreal, ein bisschen hyperreal. Gut abgeschmeckt ist hier die digitale Fotografie, die Sebastian Mölleken einsetzt. Seine Filter im Photoshop, seine Eingriffe in Farbigkeit und Kontrast geben der Zwangsläufigkeit, die eine fotografische Inszenierung durch ihre immer spezielle Technologie verursacht, einen Freiraum in der Bildgestaltung. Letztlich akzeptiert Mölleken die Unmöglichkeit einer wirklich neutralen Abbildung, macht so die Not zur Tugend. Er unterstützt mit seinen Eingriffen die Atmosphäre der Geschehnisse und bietet dem Betrachter einen poetischen Hintergrund. Eine leicht ironisierende Romantik, ein Lächeln zum Fatalen. Dem Unabänderlichen kann man offenbar nur mit Leichtigkeit begegnen.

Es überrascht nicht, dass das eine oder andere Bild an Ruhrgebietsfotografie der späten 70er erinnert – wirkt die Szenerie von Gärten vor dampfenden Kühltürmen doch ähnlich. Sie hat aber bei Weitem nicht die politische Bedrohung der damaligen Zeit, als diese harten Lebensumstände im Revier das Image prägten. Aber das ist Anknüpfung an Tradition, die sich zwangsläufig aus der Grammatik der Fotografie ergibt. Hier kann, sollte aber nicht, gesehen werden, was wir schon kennen.

---

12 Niederaußem

Niederaußem

---

13 Naturbad

Green swimming pool

12

13

His photographs are en vogue. Taking his cue from contemporary photography, each subject stands out against its background, positioned so that it can have a life of its own. A bit surreal – and a bit hyper-real. Sebastian Mölleken's digital photography is well balanced in its use of ingredients. His Photoshop filters and his intervention with colours and contrasts add compositional leeway to the inevitable coerciveness that is created by the staged photographic scenes with their consistently special technology. Ultimately, Mölleken accepts that a truly neutral depiction is impossible, thus turning a necessity into a virtue. By intervening in this way, he supports the atmosphere of each occurrence while giving the viewer a poetic background. A touch of ironical romanticism, a smile despite the inevitable. After all, if something cannot be changed, the only way forward is often light-heartedness.

Not surprisingly therefore, quite a few works remind us of the Ruhr photography in the late seventies, with very similar scenes of gardens and steaming cooling towers. Yet they have nothing to do with the political threat of those days when life in the coal fields was so tough. But we can see this as a link to traditions and indeed the logical result of the grammar of photography. We can see what we know already, even though we are not meant to see it.

---

14 Kuhherde, Mülheim an der Ruhr

Cow herd, Mülheim an der Ruhr

14

Auf einer neuen Ebene der Gleichzeitigkeit, die Mölleken als Dokumentarist reichlich entgegenkommt, nutzt RWE die Möglichkeit einer Spiegelung und neuen Betrachtung der Abläufe durch diesen Auftrag an den Fotografen. Zwar gibt es einige Projekte, wie zum Beispiel das Siemens-Projekt, kuratiert von Thomas Weski, in denen Dokumentationen über Produktion und Verwaltung von einigen Fotografen erarbeitet werden, doch der Souveränität der RWE ist es zu verdanken, dies an einem Brennpunkt der Diskussion um die notwendige Energiegewinnung und den Umweltschutz geschehen zu lassen. So geschieht noch mehr Zukunft in noch schnelleren Räumen. In diesem Fall wird nicht gegangen, sondern vorweg gerannt. Und der Betrachter bleibt atemlos zurück.

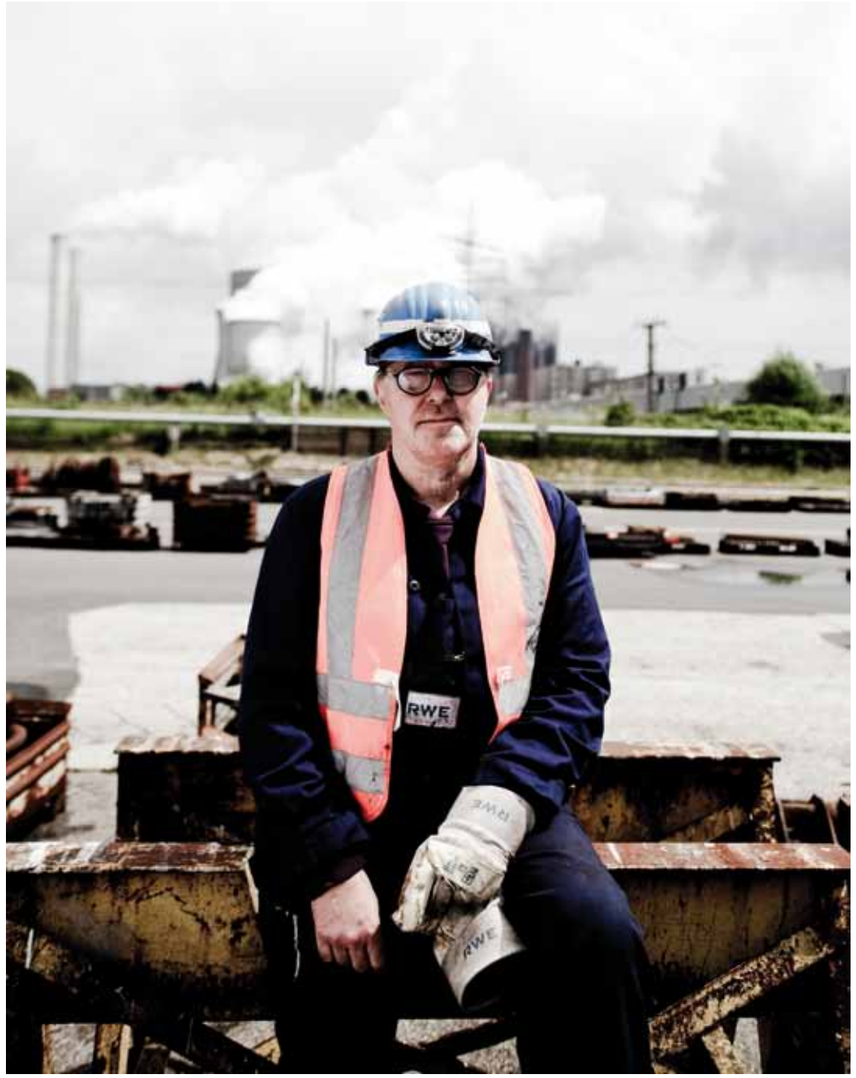
Max Schulz
Fotograf und Kritiker, Mülheim an der Ruhr im August 2010

On a further level of simultaneousness – a level that clearly helps Mölleken as a documentalist – RWE has defined a certain brief for the photographer and uses this opportunity for the mirroring and presentation of new views of sequences. There are of course projects – e.g. the Siemens Project with Thomas Weski as the curator – where several photographers seek to document production and management. Thankfully, however, RWE had the self-confidence to permit this project amidst a sensitive debate on the need to generate power vs. the need for environmental protection. This creates an even greater focus on the future and at even faster intervals. It's not just "RWE – the energy to lead", but indeed the energy to lead at a fast pace. Moreover, it leaves the viewer breathless.

Max Schulz
photographer and critic, Mülheim an der Ruhr, August 2010

TAGEBAU
OPEN-CAST MINE

Arbeiter, Tagebau Fortuna
Worker, Fortuna open-cast mine

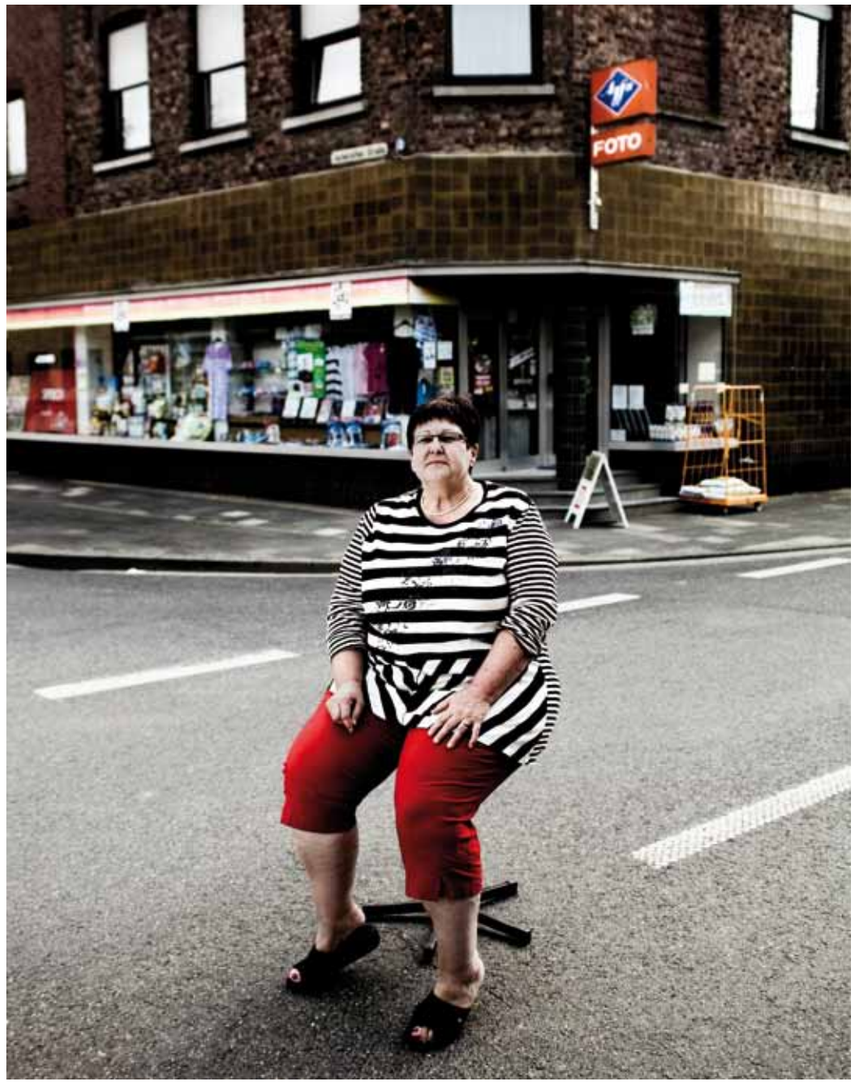


Arbeiter, Tagebau Fortuna
Worker, Fortuna open-cast mine

Abgerissene Ortschaft, Holz (alt)
Demolished village, Holz (old)

Umgesiedelte Ortschaft, Holz (neu)
Relocated village, Holz (new)

Garten, Niederaußem
Garden, Niederaußem



Ladenbesitzerin, Immerath (alt)
Shop owner, Immerath (old)

Letzter Schützenkönig, Immerath (alt)
The last "King of the Marksmen", Immerath (old)

Immerath (neu)
Immerath (new)

Immerath (neu)
Immerath (new)

Ehemaliges Abbaugebiet
Former mining region

Kreuzung, alte Ortschaft Spenrath
Crossroads, old village of Spenrath

Kioskbetreiberin, Garzweiler II
Kiosk owner, Garzweiler II

Feuerwehrmann, Tagebau Fortuna
Fireman, Fortuna open-cast mine

Immerath (neu)
Immerath (new)

Immerath (neu)
Immerath (new)

Ackerfläche vor Abbaukante
Arable land in front of working boundary

Verlassene Straße, Pesch
Deserted street, Pesch

Straßenzug, Holz (neu)
Street of houses, Holz (new)

Bauherren in Holz (neu)
Home owners in Holz (new)

Waldstück, Auenheim
Wooded area, Auenheim

Abgeholztes Randgebiet
Cleared boundary area

Arbeiter, Tagebau Fortuna
Worker, Fortuna open-cast mine

Arbeiter, Tagebau Fortuna
Worker, Fortuna open-cast mine

Förderbandkopf
Conveyor belt transfer station

Abbaukante
Working boundary

Straßenzug, Otzenrath (neu)
Street of houses, Otzenrath (new)

Kistenstapel, Pesch
Stack of crates, Pesch

Letzter Bewohner von Otzenrath
The last inhabitant of Otzenrath

Im Inneren des Tagebaus
Inside the open-cast mine

Bagger, Garzweiler II
Excavator, Garzweiler II

Förster im Rekultivierungsgebiet
Forest ranger in recultivated area

Friedhof, Otzenrath / Spenrath (neu)
Cemetery, Otzenrath / Spenrath (new)

Straße durch Holz (alt)
Street through Holz (old)

Landwirt
Farmer

Neu verfülltes, teils renaturiertes Umland
Newly backfilled, partly renaturalised environs

Siedlung vor Kraftwerk
Housing estate in front of power plant

GARZWEILER IM FRÜHJAHR 2010
GARZWEILER SPRING 2010

Die Braunkohleförderung der RWE Power AG liegt bei 100 Millionen Tonnen pro Jahr.

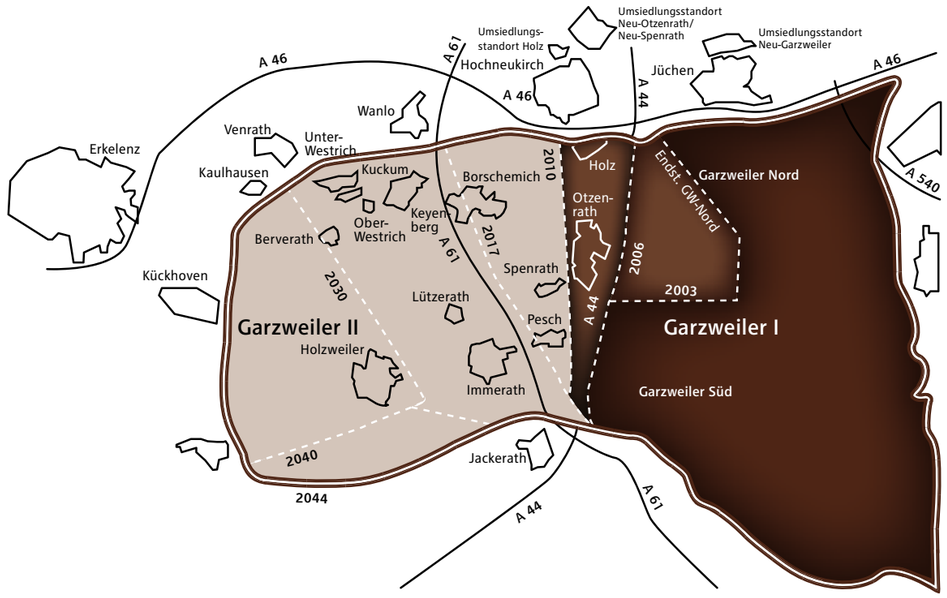
Der größte Bagger des Tagebaus Garzweiler ist 96 Meter hoch, 240 Meter lang und 13.500 Tonnen schwer. Die Besatzung besteht aus vier Personen.

Garzweiler II
48 Quadratkilometer Abbaufeld
Tiefe des Tagebaus: circa 210 Meter
Umsiedlung: 7.600 Einwohner // 13 Ortschaften

Lignite production at RWE Power AG is 100 million metric tonnes per year.

The biggest excavator at the Garzweiler open-cast mine is 96 metres high, 240 metres long and weighs 13,500 metric tonnes. Its crew consists of four persons.

Garzweiler II
Working area: 48 square kilometres (18.5 square miles)
Depth of open-cast mine: approximately 210 metres
Resettlement: 7,600 residents // 13 housing areas



Offene Tagebaufläche
Exposed open-cast mine

Abbaugrenze
Working boundary

Abbaufortschritt
Mining progress

CV SEBASTIAN MÖLLEKEN

Geboren 1979 in Oberhausen (Rheinland)
1999 Abitur
2000 Zivildienst
2001 Jahrespraktikum Fotostudio
2002 – 2009 Studium Fotodesign an der FH Dortmund
2009 Diplom mit dem Fotobuch „A 40“
bei Prof. Jörg Winde und Norbert Hüttermann
seit 2006 freiberuflicher Fotograf

Ausstellungen
2008 „Unser Fritz“ – Welten am Fluss,
Projekt der Emschergenossenschaft
2009 Diplomausstellung FH Dortmund
2009 Pixelprojekt_Ruhrgebiet – Neuaufnahmen 2008/2009
2009 „Nachbarschaft“, Clervaux – cité de l’image, Luxemburg
2010 „Unten“ – Brüche und Vitalität der Metropolen Istanbul / Ruhrgebiet
2010 Artist in Residence der RWE Stiftung, RWE Tower Dortmund

Publikationen
2008 Reflektor 1, Jahrbuch 2008 der FH Dortmund
2008 Welten am Fluss „Unser Fritz“, Katalog
2009 „A 40“ Diplombuch
2009 Süddeutsche Zeitung Magazin Online
2009 Page – Fotografen Nachwuchs
2009 Ruhr Revue, 3. Quartal
2009 Reflektor 2, Jahrbuch 2009 der FH Dortmund
2010 „Tagebau“ Katalog, VISIT #02

CV SEBASTIAN MÖLLEKEN

1979 Born in Oberhausen (Rhineland)
1999 University entrance qualification
2000 Voluntary social welfare work instead of conscription
2001 One-year internship at photographic studio
2002 – 2009 Studied photographic design at Fachhochschule Dortmund
(Dortmund Technical College).
2009 Diploma with photo book “A 40”,
supervisors: Prof. Jörg Winde and Norbert Hüttermann
Since 2006 Freelance photographer

Exhibitions
2008 “Our Fritz” – Worlds by the River,
a project of the Emscher Cooperative
2009 Diploma exhibition at his college in Dortmund
2009 Pixel project: Ruhr Area – New Members 2008/2009
2009 “Neighbourhood”, Clervaux – Cité de l’Image, Luxembourg
2010 “Below” – Breaches and Vitality of the Big Cities:
Istanbul and the Ruhr Area
2010 Artist in Residence at the RWE Foundation, RWE Tower Dortmund

Publications
2008 Reflector 1, The 2008 Annal of the Dortmund Technical College
2008 Worlds by the River, “Our Fritz”, catalogue
2009 “A 40” diploma publication
2009 Süddeutsche Zeitung (German daily paper) online magazine
2009 Page – Photographers of the New Generation
2009 Ruhr Review, 3rd quarter
2009 Reflector 2, The 2009 Annal of the Dortmund Technical College
2010 “Open-Cast Mining” catalogue, VISIT #02

VISIT – DAS ARTIST IN RESIDENCE-PROGRAMM DER RWE STIFTUNG

Die Stiftung fördert junge Künstler, indem sie ihnen Freiraum für individuelle Gestaltung schafft – Teilnehmer dürfen höchstens 30 Jahre alt sein. Als Gäste des Unternehmens entwickeln sie in maximal drei Monaten vor Ort ein Projekt, das mit einer Präsentation (Ausstellung, Katalog) abschließt und an RWE-Standorten gezeigt wird.

Das Programm richtet sich an Künstler aus Deutschland und dem europäischen Ausland – mit dem Fokus auf Ländern, in denen RWE mit Mitarbeitern vertreten ist. Die Künstler arbeiten an deutschen oder internationalen Standorten. Ein thematischer Bezug der Arbeiten zum Unternehmen, seinen Menschen und Produkten ist gewünscht. Denn das Ziel des Programms ist es, die wechselseitige Auseinandersetzung zwischen Unternehmen und Kunst beziehungsweise Künstler anzustoßen: für neue Blicke auf das Unternehmen, seine Produkte, Dienstleistungen, Strukturen und gesellschaftlichen Zusammenhänge. Interdisziplinarität und Perspektivwechsel fördern das Verständnis für andere Denkansätze und helfen, voneinander zu lernen.

Die Präsentation der Ergebnisse richtet sich in erster Linie an Mitarbeiter der RWE. Die Werke werden – zunächst – im internen Kontext gezeigt, unter Umständen der Gebäudesituation angepasst oder für diese entwickelt.

Die Künstler sind frei in der Wahl ihrer Ausdrucksmittel – das Programm präferiert aber den Einsatz neuer Medien: Fotografie, Video/Film, Konzeptkunst/Installation, Lichtkunst (Projektionen) sowie web art.

Sebastian Mölleken ist der zweite Künstler im Artist in Residence-Programm der RWE Stiftung.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.rwestiftung.de

VISIT – THE ARTIST IN RESIDENCE PROGRAMME OF THE RWE FOUNDATION

The foundation fosters young artists by giving them scope for individual creativity – participating artists may not be older than 30 years.
As guests of the company they develop a project locally within a maximum of three months, which concludes with a presentation (exhibition, catalogue) and may also travel to other RWE locations.

The programme is targeting artists from Germany and Europe outside Germany – with a focus on countries in which RWE is represented with employees. The artists work at German or international locations.
A thematic reference of the work to the company, its people and products is desired. This is because the programme aims to initiate the discourse between the company and the arts and the artist, respectively: for fresh vistas on the company, its products, services, structures and social relationships. Interdisciplinarity and a change of perspective promote the understanding of different conceptual approaches and help to learn from one another.

The presentation of results is targeting first and foremost employees of RWE. The works will, initially, be shown in an internal context, possibly tailored to the situation in the respective buildings or developed for them.

The artists are free to choose their means of expression – however, the programme prefers the use of new media: photography, video/film, conceptual art/installation, light art (projections) and web art.

Sebastian Mölleken is the second artist in the artist in residence programme of the RWE foundation.

Please go to www.rwestiftung.de for more information.

DIE RWE STIFTUNG

RWE übernimmt Verantwortung für das gesellschaftliche Umfeld. Aus diesem Grund verfolgt der Konzern seit vielen Jahren kontinuierlich vielfältige gemeinnützige Aktivitäten als Ausdruck seines bürgerschaftlichen Engagements. Seit 2009 sind die entsprechenden Projekte in der RWE Stiftung gebündelt. Ziel der RWE Stiftung ist die nachhaltige Förderung und Unterstützung der Bildung und Kultur, der Integration sowie die Entwicklung sozialer Einsatzbereitschaft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mit einem Stiftungsvermögen von rund 56 Millionen Euro leistet die RWE Stiftung einen maßgeblichen Beitrag für die Bildung und die gesellschaftliche Integration junger Menschen. Im Sinne von »voRWEg gehen« wird der RWE Konzern damit in puncto Nachwuchsförderung Zeichen setzen. Dabei fühlen wir uns vor allem dem Ruhrgebiet und Nordrhein-Westfalen verbunden. Darüber hinaus widmen wir uns auch ausgewählten überregionalen und europäischen Projekten.

THE RWE FOUNDATION

RWE accepts its responsibility for its social environment. For many years now, the Group has therefore expressed its civic commitment through an ongoing involvement in a wide range of non-profit-making activities. In 2009 it consolidated all these projects under the RWE Foundation. The aim of the foundation is to ensure the sustained promotion and support of education and culture as well as the integration and development of social commitment among children, teenagers and young adults. With assets of approx. EUR 56 million, the RWE Foundation is making a major contribution to the education and social integration of young people. In this way the RWE Group is seeking to set signals in the promotion of young talents – true to its motto: »RWE – The energy to lead«. We see this above all as an expression of loyalty to the Ruhr Area and the state of North-Rhine Westphalia. However, we are also committed to a selection of national and European projects.

Herausgeber / *Published by* – RWE Stiftung gemeinnützige GmbH,
Opernplatz 1, 45128 Essen
Projektleitung / *Projectmanager* – Daniela Berglehn, RWE Stiftung
Lektorat (Deutsch) / *Editing (German)* – Buchstablerei, Dortmund
Übersetzung / *Translation* – RWE Service GmbH
Gestaltung / *Design* – Benning, Gluth & Partner GmbH
Bildnachweis / *Picture credits* – Sebastian Mölleken
Druck / *Printed by* – Basis Druck Duisburg
Auflage / *Print run* – 300